

Info-Blatt

St. Urban – Seen

Nr. 143 / Dezember 2014



Leitartikel:
Veränderung beginnt mit
dem ersten Schritt
Seite 5

Tag der
offenen Tür
Seite 8

Reise nach Gordevio
Seite 34

Pfarrei-Chilbi
Seite 11

Orgel-Konzert im KKL Luzern am 7. März 2015



Wir besuchen am 7.3.2015 um 11 Uhr eine Orgel Matinee im KKL Luzern. Besonders interessant finden wir, dass dort im grossen Konzertsaal eine 'Schwester-Organ' zu unserer zukünftigen Organ in St. Urban steht.

Orgelbau Goll konnte im KKL ein universelles Instrument (auch sehr gut geeignet für Konzertbegleitungen) mit fast 3 mal so vielen Register bauen und organisiert nun in Zusammenarbeit mit dem KKL eine Konzertserie.

Wir werden mit der SBB am Samstag, 7.3.2015, um 8:44 Uhr, mit der S12 ab Seen nach Luzern reisen und gemeinsam das Konzert besuchen. Das Mittagessen und die Rückreise sind individuell und werden nicht von uns organisiert.

Wer uns begleiten möchte, soll sich doch bitte bei uns melden

Organist: Iveta Apkalna (Lettland) konzertiert weltweit und verleiht der Organ abseits der Kirchenmusik nie gekannten Glanz durch Auftritte bei führenden Festivals und in allen bedeutenden Konzerthäusern (Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig, Wien, Lucerne, Luxemburg, San Francisco, Moscow, Budapest U.A.).

Werke von: Schostakowitsch, Kalnins, Ligeti, Hindemith und Escaich

Eintrittspreise:

- | | |
|--|------|
| 1. Kategorie mit anschliessendem Apéro und Treffen des Organbauers | 65.— |
| 1. Kategorie nur Konzertbesuch | 35.— |
| 2. Kategorie | 25.— |

Die Eintrittstickets können bis am 23.2.2015 über uns bestellt werden. Das SBB Ticket löst jeder Teilnehmer selber.

Regina und Rolf Mauron
rolf.mauron@mait.ch
079 699 36 16

Liebe Leserinnen und Leser

«Nichts ist so beständig wie der Wandel»
Heraklit von Ephesus
(etwa 540–480 v. Chr.)

Veränderungen sind das grosse Thema des vorliegenden Infoblatts und natürlich auch unseres Leitartikels. Bea Helbling geht dabei vor allem auf die persönlichen Veränderungen ein und schreibt über den Mut, den man braucht, um den ersten Schritt zu machen. Oftmals klammern wir uns an Altem fest, weil wir genau wissen, was uns erwartet und dass das Neue uns vielleicht Angst macht. «Früher war alles besser», hört man leider oft.

Als wir während dem Umbau den Quitzenbaum an der Kreuzung fällen mussten, rief mich eine Nachbarin an und beschwerte sich bei mir. Ich erklärte ihr das neue Konzept des Landschaftsarchitekten und entgegnete, dass für etwas Neues oft zuerst etwas Altes sterben

muss. Dies ist der Lauf der Natur. So konnte die Nachbarin unser Vorgehen verstehen und ist gespannt auf die neue Gartengestaltung. In diesem Sinne hoffe ich, dass Sie am Neuen in unserem Pfarreizentrum viel Freude haben und das Alte, das wir weg gelassen haben, nicht zu sehr vermissen.

«Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber soviel kann ich sagen: es muss anders werden, wenn es besser werden soll!»
*Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799),
deutscher Naturwissenschaftler*

Marcel Campana



Titelbild:
Viele fleissige Strickhände haben zur Eröffnung ein rotes Band gemacht und damit wurde St. Urban in ein gigantisches Geschenk verwandelt.

Hoher Besuch



Dem Projekt Filmbrugg der Jugendarbeit St. Urban wurde zusammen mit einem Jugend-Radioprojekt der diesjährige Jugendpreis der Stadt Winterthur verliehen. Armin Soliva, begleitet von einer grossen Delegation der freiwillig engagierten Jugendlichen, durfte die Urkunde und das Preisgeld, überreicht von Stadtpräsident Mike Künzle und Sozialvorsteher Nicolas Galladé, an einer festlichen Preisverleihung entgegen nehmen. Stadtrat Nicolas Galladé war dieses Jahr auch Gast in der Kinderspielwoche, wo er sich einen Morgen lang in die Magie der Kinderspielwoche entführen liess.

Küchenbezug

In einer Grossaktion wurde alles Geschirr aus dem Zügelager mit der neuen schnellen Abwaschmaschine abgewaschen und dann eingeräumt. 721 Teller, 292 Tassen, 191 Glasschalen, 862 Gläser, 720 Bestecke, div. Kochmaterial

Zügeln



Veränderung beginnt mit dem ersten Schritt

von Bea Helbling

Nach über einem Jahr durften wir wieder in unser Pfarreizentrum zurückziehen – es hat sich viel verändert. Die ersten Schritte dieser Veränderung wurden schon vor dem Beginn der Bauarbeiten getan. Eine Baukommission wurde bestimmt, die Bedürfnisse erfasst, das Projekt gestartet, die Finanzierung abgesegnet und dann ging es los. Nun können wir ein rundum erneuertes Pfarreizentrum nutzen. Wir Menschen verändern uns im Lauf des Lebens genauso. Aber was braucht es, damit wir unsere Veränderungswünsche umsetzen können?

Veränderung beginnt mit dem ersten Schritt. Ich mache einen Schritt, den Schritt auf einen anderen Menschen zu, ein Lächeln, eine längere Unterhaltung, zuhören, mitfühlen und – es beginnt sich etwas zu verändern. Das Leben verändert dich. Wenn ich achtsam durch mein Leben gehe, verändere ich mich.

Richten wir den Blick auf die verschiedenen Synonyme des Begriffs Veränderung: Erneuerung, Umstellung, Abänderung, Wechsel, Reform und Wandel.

Braucht es Mut zur Veränderung? Ich denke ja, bei einem grossen Wandel braucht es Mut. Vielleicht den Mut, überhaupt an die Veränderung zu den-

ken, den Mut, den Schritt dann wirklich zu machen.

Im Laufe unseres Lebens verändern wir uns stetig, wir lernen gehen, besuchen die Schule, machen eine Ausbildung, arbeiten, haben Kinder und werden älter, vielleicht auch weiser. Wenn wir lernen, passiert Veränderung. Ohne die Veränderung durch Lernen ist die menschliche Entwicklung wohl gar nicht möglich. Veränderung kann gemessen werden. Veränderung kann innere und äussere Ursachen haben. Veränderung wird von uns allen angestrebt, der Monotonie möchte der Mensch nämlich gerne entgehen.

In meiner Arbeit als Sozialarbeiterin begleite ich auch Menschen, welche einen Veränderungswunsch umsetzen möchten. Vielleicht können sie diesen Wunsch noch gar nicht in Worte fassen. Es kann eine Unzufriedenheit sein, eine innere Unruhe, welche sie antreibt oder lähmt. Einen Veränderungswunsch zu formulieren, ihn überhaupt zu bemerken oder diese Veränderung dann gut vorbereitet umzusetzen, kann man unterstützen. Meist braucht es Zeit und einen langen Atem, damit die Veränderung der vielleicht ungeliebt gewordenen Gewohnheit greift.

Wir möchten etwas an uns und unserem Leben verändern und unser Antrieb ist gross, das Ziel in Angriff zu nehmen - und dann geben wir einfach so wieder auf. Kennen wir das nicht alle? Das Wollen in eine Handlung umzusetzen scheint manchmal unmöglich. Wenn man sich etwas vornimmt: «Ab morgen werde ich jeden Tag 1000 Schritte tun», und man tut es dann nicht, dann hat das negative Auswirkungen auf uns. Man verschwendet zu Beginn jeden Tages so viel Energie, um den Vorsatz zu verwirklichen und schlussendlich, wenn man doch das Auto nimmt oder den Lift benutzt, fühlt man sich als Versager. Warum schaffe ich es nicht, meinen Veränderungsplan umzusetzen? Fehlt es mir am Willen? An meiner Willenskraft? Wenn wir etwas verändern wollen, dann sind es meist Gewohnheiten, welche wir nicht von heute auf morgen verändern können, da wir sie auch nicht von heute auf morgen erworben haben.

Stellen Sie sich den Stadtpark Winterthur vor, es liegt eine unberührte Schneeschicht. Wenn jemand den Stadtpark durchquert, wird seine Spur sofort wieder verweht. Nun steht an einem Ende ein Glühweinstand und am anderen Ende die Bushaltestelle. Nach ein paar Stunden sieht man eine Spur von der Haltestelle zum Glühweinstand. Der Pfad wird erhalten bleiben, da die Leute lieber auf ihm laufen, weil es leichter geht.

In unserem Hirn hat es genau solche Trampelpfade. Wie der Weg im Stadtpark entstehen sie durch ständige Be-

nutzung. Wenn ich jeden Morgen nach dem Aufwachen einen Kaffee trinke, dann existiert eine neuronale Bahnung¹ für diese Handlung. Sobald ich aufwache, feuern die zuständigen Kaffeeuronen und ich gehe ganz automatisch zur Kaffeemaschine und stelle sie an. Ich muss nicht viel denken. Viele Handlungen im Alltag haben solche Verbindungen: Velofahren, Zähneputzen, der Griff zu den Popcorn im Kino... Es sind sogar über 45 Prozent unsere Handlungen, welche Gewohnheiten sind.

Unser Gehirn liebt die automatischen Abläufe, sogenannte Routinen. Die ausgetretenen Pfade sparen Energie und bewältigen sogar sehr komplizierte Abläufe – wie das Klavier spielen – ohne jede einzelne Handlungssequenz bewusst planen zu müssen. Wenn ich nun beschliesse, einen dieser bequemen Wege nicht mehr zu benutzen, wird sich mein Gehirn dagegen zur Wehr setzen. Denn für die neue Verhaltensweise – nehmen wir wieder die 1000 Schritte pro Tag zu gehen – gibt es noch keine neuronale Bahnung.

Man stelle sich einen kleinen Waldweg vor, über den man einen Morgenspaziergang macht und daneben die Landvogt-Waser-Strasse. Der Veränderungs-

¹Die Bahnung ist ein Begriff aus der Neurophysiologie. Er beschreibt das Phänomen, dass eine wiederholte Erregung bestimmter Nervenbahnen den Wirkungsgrad von Reizen gleicher Stärke erhöht oder eine Erregung dieser Nervenbahn schon auf Grund schwächerer Reize ermöglicht wird. (Wikipedia)

wunsch, den ich umzusetzen beabsichtige, bildet im Gehirn zu Beginn genauso einen kleinen schmalen Weg ab, die Gewohnheit aber können wir uns als Landvogt-Waser-Strasse, ja vielleicht auch als Autobahn vorstellen. Wir möchten nun, dass diese Gewohnheitsautobahn sich durch unseren Vorsatz verändert. Dass es uns selbstverständlich wird, so zu handeln, und dass wir unsere 1000 Schritte pro Tag gar nicht mehr zu zählen brauchen.

Konkret bedeutet das: Wenn wir eine Veränderung wollen, dann müssen wir für das neue Verhalten im Gehirn einen «Trampelpfad» anlegen. Und das gelingt am besten mit kleinen ständigen Wiederholungen – und für diese brauchen wir Willenskraft. Veränderung beginnt mit dem ersten Schritt und es hilft uns mehr, wenn wir einen Schritt nach dem anderen tun und nicht gleich einen Spurt hinlegen. Jeden Tag wenig zu tun hat grösseren Einfluss, als wenn wir an einem einzelnen Tag ganz viel tun. Schon der chinesische Philosoph Laotse

wusste: «Eine Reise von tausend Meilen beginnt unter deinem Fuss».

Ich als einzelne Person habe es in der Hand, Dinge zu verändern, welche mich stören. Ich verändere mich aber auch durch die Erfahrungen, welche ich mache. Es ist wichtig zu wissen, dass ich auch seit langer Zeit fest verankerte Gewohnheiten verändern kann. Diesen Schritt aber, den Wunsch nach Veränderung umzusetzen, und den Mut zu haben, damit zu beginnen, den wünsche ich zurzeit nicht nur uns Einzelnen, den wünsche ich auch uns in der katholischen Kirche. Jede Veränderung beginnt mit dem ersten Schritt.

Quellen:

Gerhard Roth: Persönlichkeit, Entscheidung und Verhalten. Warum es so schwierig ist, sich und andere zu ändern. Klett-Cotta, Stuttgart 2007

Anna Roming: Jede Veränderung beginnt mit dem ersten Schritt. Psychologie heute 2014

**Leben ist nicht warten
bis der Sturm vorbeigezogen ist,
sondern lernen im Regen zu tanzen.**

Jörg Kyburz

«Altes» in Neuem entdecken

von Rabel Graf

Gespannt pilgerte ich am 22. November 2014 an den Tag der offenen Tür im renovierten Pfarreizentrum St. Urban. Seit dem 21. Juni 2013 war ich nicht mehr dort und nur ein paar Mal, seit der Kirchenraum wieder genutzt wird.

Was hat sich wohl verändert? Was ist gleich und ich würde es wiedererkennen? Was ist ganz weg?

Als erstes hat mich das rote «Geschenkbund» rund um die Kirche beeindruckt. Was für eine tolle Leistung von so vielen fleissigen Händen! Das gehört ins Buch der Rekorde... Etwas frischer sieht die Fassade von aussen aus und die breiteren Treppen finde ich auch gut.

Dass die Kirche durch den Haupteingang wieder von vorne zugänglich ist, gefällt mir sehr. So ist der Eingang wieder in einer Achse mit der Kirche und dem Altersheim. Die Aussenterrasse ist noch immer gross und die Vergrösserung des Foyers tut dem Kirchenvorraum sehr gut. Es ist luftiger und freundlicher geworden.

Mein erster Gang führte mich nach oben zu den Büros. Ich finde es gut und praktisch, dass die meisten Büros auf einer Etage sind. Auch, dass Gerda Wyss und Vreni Schult nun je einen eigenen Arbeitsplatz bekommen haben, ist



Rosmarie Furger hilft den Männern beim Aufhängen des roten Bandes.

wichtig. Das helle Grün des Bodens, der Lifttüre und der Accessoires verleihen den Räumen eine schöne Frische und Lebendigkeit. Ich habe den Eindruck, dass sich die beiden Pfarreisekretärinnen in den umgestalteten Räumen wohl fühlen. Ich wünsche ihnen frohes Schaffen!

Einen Stock weiter oben entdeckte ich das Büro von Virginie Schmutz – auch hier wieder Frische, mehr Platz und eine gute Atmosphäre. Die Wohnung für den Gastpriester ist schon richtig edel – wer möchte da nicht in St. Urban Station machen...?! Im Büro/Sitzungszimmer von Pater Oliver fand ich dann auch die ersten Zeitzeugen. Ein Bücherregal aus dem altbekannten braunen Holz von St. Urban... Wie schön!

Nach unten ging's per Fahrstuhl und etwas verwirrt schaute ich mich im 1. UG um. Wo bin ich denn jetzt gelandet? Wo ist denn die Treppe? Ach, hier um die Ecke ist sie ja... Für mich hat sich hier baulich am meisten verändert. Grössere Toilettenanlagen und endlich auch Duschen (und das nicht nur für die Kinder-spielwoche)! Dann das Office und die neue, tolle Küche. Ich habe sie mir zwar etwas grösser vorgestellt, bin aber beeindruckt, wie viele nützliche Küchenhelfer darin Platz gefunden haben. Auch die Vergrösserung des Mehrzweckraumes finde ich gut. Auch hier gefällt mir die Atmosphäre.

Der Gottesdienst am Tag der offenen Tür war gut besucht und stand im Zeichen von Verbinden und dem Band, das uns alle zusammenhält.



Der Infostand wurde um einen Bildschirm erweitert, dieser kann für interaktive Informationen bei Veranstaltungen eingesetzt werden.



Die Technik einen Stock tiefer ist sehr beeindruckend. Leider war niemand da, der erklären konnte, welcher Tank für was ist und welches nun die Heizung oder die Lüftung ist. Die frisch gestrichenen Wände machen auch den Keller viel freundlicher und heller. Und trotzdem sind sie noch da, die alten Pfadräume – inklusive der uralten gemütlichen Polstergruppe, die Erinnerungen an alte Zeiten weckt...

Und das finde ich am allerschönsten: trotz all der vielen Neuerungen, der neuen Raumaufteilung oder des neuen Anstriches – ich konnte unser «altes» St. Urban wiedererkennen!

Obwohl – wie bei jedem Umbau – nicht alles bereits seinen richtigen Platz hat und einiges noch gewöhnungsbedürftig ist, ist die Renovation für mich eine rundum gelungene Sache.

Grün für gutes Gedeihen: St. Urban hat sich schön gemacht

von Claudia Sedioli,

Verantwortliche Kommunikation Katholische Kirche in Winterthur

Grüner geht fast nicht: Die hellgrüne Lifttür im renovierten Pfarreizentrum St. Urban ist nicht zu übersehen. Richtig so, denn schliesslich ist das Zentrum nach einer Umbauzeit von fast 15 Monaten nicht nur energetisch saniert, also in diesem Sinn «grüner» als früher, sondern auch barrierefrei. «Freie Fahrt auch für Menschen mit einer Behinderung», sagt die grüne Lifttür in diesem Zusammenhang. Die knallgrünen Akzente setzen sich fort im Bau an der Seenerstrasse: leuchtende Wände, die Helligkeit auch unter tief angesetzte Decken bringen, ein zartgrüner Boden, in den Büros

der Mitarbeitenden hier eine grüne Aktenablage, dort ein knallgrüner Papierkorb.

Grüne Flächen hellen auch das Untergeschoss auf, verbreiten Frische und wirken einladend. In der neuen, grosszügigen Gastküche sollen sich ja pfarreinterne wie -externe Gruppen und Gesellschaften eingeladen fühlen, die Küche und Saal für einen Anlass zu nützen. In dem sorgfältig renovierten Bau dürfte das nicht schwierig sein! So wünsche ich der Pfarrei, dass das Leben auch im sanierten Pfarreizentrum wieder gedeiht und schöne Blüten trägt.

Die Zauberkraft des Theaters «Urbater»

von Gabriele Selmeier

An der Pfarreichilbi beginnt sich das Gedankenkarussell auf mysteriöse Weise zu drehen.

Mein Mann und ich sitzen im Theaterpublikum. Die Sketche der Theatergruppe «Urbater» sind an der Pfarreichilbi angesagt. Ich möchte mich amüsieren. Um die Kinder müssen wir uns hier nicht kümmern. Sie dekorieren leidenschaftlich Lebkuchenkirchen und verwenden bergeweise farbige Zuckermasse.

Ich beobachte, wie sich auf der Bühne Leute einfinden. In Stuhlreihen nehmen sie Platz. Bald kann ich mir die Umgebung und die Situation des Sketches zusammenreimen. Ich befinde mich in einem Gottesdienst. Alle BesucherInnen sind konzentriert bei der Sache. Sie singen und beten andächtig. Nur einer Frau scheint dies nicht recht zu gelingen. Ihre Gedanken fliegen in alle Richtungen. Gerade als ich mich bei dem Gedanken ertappe: «Das ist mir auch schon passiert», finde ich mich auf dem freien Platz neben der Frau auf der Bühne wieder. Ich höre meine Stimme im Raum. Alle meine Gedanken werden laut ausgesprochen. Mit ganzer Willenskraft kämpfe ich gegen dieses Gedankenkarussell an. Doch ich bin machtlos. Ich fliege mit.

Gedanken, die wir bei uns haben und die wir bei Gott haben sollten...

So viele Leute wie heute waren lange nicht mehr im St. Urban. Wenn die alle so hungrig sind wie ich... Wenn ich an das Risotto denke, läuft mir das Wasser schon im Mund zusammen.

Da fällt mir ein, dass ich doch am Nachmittag schon kommen wollte. Mit dem Einkaufen der Skiausrüstung für meine Tochter habe ich den Adventskranz ganz vergessen. Vielleicht ist für mich vom Bazar noch einer übrig geblieben?

Hallo - jetzt entdecke ich Familie S. Das ist die Gelegenheit, um mich mit F. zu treffen. Der beste Ort für uns zwei wird die Bar sein! Wo ist die wohl eingerichtet?

Jetzt spielt eine Musik-Band. He, ist das was Neues in St. Urban? Da bekomme ich gleich Lust mitzuspielen. Ich singe aus vollem Herzen «We are the world...».

Ist ja schon genial, wie dieses Pfarreiteam so ein grosses Fest auf die Beine stellen kann. Dass denen die Luft nicht ausgeht, neben den vielen pfarreilichen Aufgaben? Und das vor Weibnachten! Es würde mich nicht wundern, wenn einer von ihnen sich tief im Herzen wünscht: «Schenke mir endlich eine Verschnaufpause.»



Mit dem Applaus werde ich wieder zurück an meinen Platz im Theaterpublikum katapultiert. Erschrocken schaue ich um mich. Ich frage mich, ob alle anderen Zuschauerinnen und Zuschauer meine Gedanken mitgehört haben. Die Situation wird mir immer unheimlicher. Der nächste Sketch ist gleich an der Reihe. Wie angeklebt muss ich auf meinem Platz sitzen bleiben.

Oh nein! Schon wieder dieser Sog auf die Bühne. Ich weigere mich, mit den zwei Studenten auf die Reise in die Vergangenheit mitzugehen. Mit aller Kraft halte ich mich am roten Band fest, das als Geschenkband rund um das

Pfarrzentrum gespannt ist. Ich bleibe in der Gegenwart, in diesen hellen, freundlichen, einladenden Räumen des Pfarrzentrums.

Im nächsten Sketch ist der Lektor der Fürbitten wirklich zu bedauern. Seine Bitten kommen bei Gott nicht gut an. Am liebsten würde ich ihm zuflüstern: «Sag doch einfach: «Frisch und hell ist es in diesen Räumen. Lass sie auf unser Leben abfärben!»»

Und schon wirbeln die Gedanken in der Welt der Ideen herum, was an diesem Ort alles möglich sein kann... Mit Leichtigkeit fliegen sie durch die Luft.

Sturbastisch!

St. Urban neu eingekleidet

von Elfriede Lüsscher

**Unsere Kirche steht da im neuen Gewand
geschmückt mit einem handgestrickten roten Band!
Auch staunte man über die schönen neuen Räume,
nur draussen fehlen noch Sträucher und Bäume.**

**Viele wollen das Pfarrzentrum sehen,
so gibt es immer ein Kommen und ein Gehen!**

**Eine Woche später, man war bereit
für die lustige Chilbizeit!**

**So war wieder alles auf den Beinen
von den Grossen bis zu den Kleinen!**

**Es gab vieles zu kaufen und auch zu sehen
so blieb man gerne da und dort stehen!**

**Man traf sich bei einem Kaffee oder auch zwei
ich glaube, die ganze Pfarrei war dabei!**

**Alle hatten ihren Spass
denn es gab für alle etwas!**

**Gott beschütze dieses schöne Haus!
Alle, die gehen hier ein und aus!**

Pfarrei-Chilbi

von Irene Rapold

Viele Freiwillige haben sich im Vorfeld des 29. November 2014 Zeit genommen und ihre Energie eingesetzt für die Vorbereitung der grossen Feier zur Wiedereröffnung unseres Pfarrzentrums. Und so viel gleich vorweg: Sie können stolz darauf sein, was sie geleistet haben, was sie mit ihrem Einsatz erreicht und damit den Besucherinnen und Besuchern ermöglicht haben. Und die sind gekommen: Gross und Klein, Jung und Alt haben es sich nicht entgehen lassen, miteinander zu feiern.

Schon seit dem 22. November trug St. Urban ein langes Geschenkband in allen möglichen Rotschattierungen; auch das ein Werk von vielen fleissigen Händen von Strickerinnen, Häklerin und «Monteuren», die das Band schliesslich aufgehängt haben. Wo ein Geschenkband ist, ist das Geschenk nicht weit – und manchmal gibt es sogar eine Überraschung. Genauso war es beim St. Urban-Geschenk. Die Überraschung bestand aus einer Vielzahl unterschiedlicher Attraktionen: vor dem Pfarrzentrum ein Karussell, ein Wurst- und ein Raclettstand, im Pfarrzentrum selber gab es vom zweiten Obergeschoss bis ins zweite Untergeschoss eine Fülle von Bewährtem zu geniessen und zu bestaunen, aber auch viel Neues zu entdecken.

Die vielen kleinen und die jugendlichen Gäste hatten Freude und Spass am umfangreichen Kinder- und Jugendprogramm, das im obersten und im untersten Geschoss angeboten wurde. Es war schön, ihnen dabei zuzuschauen und ihr Lachen zu hören. Im ersten Obergeschoss war eine Kaffee- und Kuchenstube eingerichtet worden, die immer gut besetzt war. Kein Wunder: Die vielen Bäckerinnen und Konditorinnen rund um St. Urban haben bewiesen, dass sie ihr Fach beherrschen. Ein Ort zum Staunen, Probieren, Geniessen und Einkaufen waren die zahlreichen Marktstände im Erd- und Untergeschoss. Von A wie Adventsgesteck über L wie Linsensuppe bis Z wie Zuckerratte gab es (fast) alles.

Was es auf jeden Fall gab, und zwar am Nachmittagsprogramm, im feierlichen Gottesdienst und während des Abendprogramms: zusammenkommen, zusammensitzen, treffen von alten Bekannten, ins Gespräch kommen mit noch nicht Bekannten. Kurz gesagt: Die Pfarrei-Chilbi St. Urban war eine rundum gelungene Sache.



Schminken, Popcorn oder etwas auf dem Bazar erwerben?



Ein Karussell mit 3 MS (Menschenstärken) gehörte dazu sowie natürlich das Kasperltheater.



*Auch für das leibliche Wohl war gesorgt:
Raclette, Würste, Zuckervatte und
ein gut frequentierte Kaffeestube.*



*Theater urbater reloaded zeigte die
andere «Realität» des Glaubenslebens.*

*Spezielle Gäste: Seelsorgeraum-Pfarrer
Klaus Meyer, Kirchenpflegepräsident
Urs Rechsteiner, Personalverantwortlicher der
Kirchgemeinde Dr. iur. Fritz Lang.*



*An der Bar kam viel Stimmung auf,
leider war um 23.29 Uhr Polizei-
stunde...*



Aus der Baukommission

von Regina Mauron

Ein weiteres Etappenziel erreichten wir dank grossem Einsatz aller Beteiligten: die Kinderspielwoche konnte im Pfarreizentrum stattfinden! Dafür wurde die Bautätigkeit in dieser Zeit bis auf Aussenarbeiten eingestellt. Das Team der Kinderspielwoche war gefordert, sich mit dem aktuellen Baufortschritt zu arrangieren und war bemüht, für auftauchende Probleme immer wieder gute Lösungen zu finden. Dank der Erfahrungen während der traditionellen Ferienwoche konnten wichtige Rückmeldungen an das Architekturbüro und den Bauleiter Marcel Campana gemacht werden.

Dieses Team ist zusammen mit den Handwerkern daran, die Feineinstellungen der Haustechnik und die verschiedenen Mängel zu beheben. Das braucht viel Toleranz von allen Beteiligten. Die Baukommission hat mehrere Baustellenrundgänge gemacht, sich über den Baufortschritt orientiert, Unvorhergesehenes aufgenommen und angepasste Lösungen gesucht. So mussten auch Mehrausgaben bewilligt werden. Die Beleuchtungssteuerung im Kirchenraum stiess an ihre Grenzen und es musste eine Erweiterung des Speicherplatzes bewilligt werden. Mehrkosten verursacht hat auch die definitive Nutzung der Wohnung im zweiten Obergeschoss. Diese wird neu, auf ausdrücklichen Wunsch von Generalvikar Josef

Annen, von unserem Vikar Oliver Quilab als Privatwohnung mit Büro und Sitzungszimmer genutzt.

Nach den Herbstferien konnte der Religionsunterricht in den Räumen des ersten Untergeschosses wieder aufgenommen werden. Alle schätzen das bessere Raumklima, die angenehme Akustik und die hellen Räume. Das lädt laut Rückmeldungen dazu ein, länger in den Räumen zu verweilen, was sicher gemeinschaftsfördernd sein wird. Auch wird die Lounge von den Schüler/innen genossen und bald wird den Kindern auch der neugestaltete Spielplatz wieder zu Verfügung stehen.

Beim Handwerkerfest, dem Tag der offenen Türe, der Pfarrei-Chilbi zur Wiedereröffnung und im Alltag wird sich der Umbau bewähren müssen. Die Dichte der Baukommissionssitzungen wird nun abnehmen. Die Kommission begleitet aber noch die vielen Schlussarbeiten, die Bauabrechnung und natürlich auch den Orgel-Einbau im Sommer 2015.

Theater urbater light reloaded



Zur Pfarrei-Chilbi formierte sich um Beat Wyss und Marlise von Gunten eine Gruppe, welche sich um das Abendprogramm an der Pfarreichilbi kümmert.

Auf dem Friedhof



Der Gang durch den Friedhof und der Einblick in den Technikraum des Krematoriums haben die Jugendlichen fasziniert. Die sehr einfühlsame und interessante Führung im Friedhof Rosenberg hat den Jugendlichen ermöglicht, sich mit Sterben und Tod aber auch mit der christlichen Hoffnung auseinanderzusetzen. Es war ein spannender Morgen, an dem viele Erstoberstufenschüler und -schülerinnen von St. Urban und Herz Jesu teilgenommen haben.

Frauen-Wochenende in Gonten



«Im Einklang mit sich selbst» hiess das Motto des diesjährigen Frauen-Wochenendes. Ganz vieles klingt noch nach: das schöne Wetter, die spannenden Diskussionen, die ausgelassenen Gespräche bei einem Gläschen Wein und feinem Gebäck bis spät in die Nacht, die gute Stimmung und natürlich die musikalische Darbietung am Hackbrett anlässlich der Führung im Rothaus und die eindrucksvolle Jodlermesse am Sonntag in der Kirche.

Pensionierung



Unsere Hilfssakristanin Elena Rezzonico wurde per Ende Oktober pensioniert. Gemeinsam mit dem Seelsorgeteam feierte sie die Pensionierung. *v.l.n.r. Joachim Seefelder, Elena Rezzonico und Virginia Schmutz*

Besichtigung der Werkstätten der Firma Goll in Luzern

von Rolf Mauron und Joachim Seefelder



Wir haben die Möglichkeit, die Entstehung unserer Orgel bei der Firma Goll aus der Nähe anzusehen. Am **21. Februar 2015** steht laut Projektplan unsere Orgel im Rohbau zusammengesetzt in der Werkhalle in Luzern.

Eine Führung durch die verschiedenen Abteilungen des Orgelbauers zeigt uns das Zusammenspiel von hochpräziser Handarbeit mit völlig verschiedenen Werkstoffen.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, bei Interesse bitte anmelden bis spätestens 6. Februar 2015 im Sekretariat unserer Pfarrei.

Details zu den Führungen:

Je nach Teilnehmeranzahl finden mehrere Führungen statt, die Erste startet um ca. 11 Uhr. Sie dauert ca. 90 Minuten. Die Gruppeneinteilung kann erst nach Anmeldeabschluss gemacht werden.

Fragen bitte per Mail an:

rolf.mauron@mait.ch oder

+41 79 699 36 16

joachim.seefelder@kath-winterthur.ch

Programm

Dezember 2014 – März 2015

Pfarrei St. Urban

Ich war schon immer ...

...ein Weihnachtsbaum. Ich wusste und spürte es. Ich habe es dem Apfelbaum, den Rosen und dem Engel neben mir erzählt. Sie haben gelacht und zu mir gesagt: «Du bist nur eine Tanne in einem Garten!»

Doch in ein paar Tagen ist es soweit. Dann stehe ich in der Kirche, geschmückt mit Kerzen, als Zeichen und Symbol für Weihnachten, das Geburtsfest von Jesus Christus.

Zu diesem Fest und für das neue Jahr wünsche ich allen Menschen, dass es ihnen geht wie mir. Dass sie innerlich spüren, wer sie sind und so auf ihrem Weg glücklich und erfüllt vorankommen. Vielleicht hilft die besinnliche Zeit Sehnsüchte zu wecken, die dem Leben wieder neuen Schwung verleihen.

Das hoffe ich für jeden von Euch und wünsche allen schöne Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

Euer Weihnachtsbaum vom St. Urban



Allgemeiner Gottesdienstplan

Samstag	17.00 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	9.00/ 11.00 Uhr	Gottesdienst
Mittwoch	8.30	Rosenkranz
	9.00	Gottesdienst
Donnerstag	9.15	ökumenisches Beten

Versöhnungsfeiern vor Weihnachten

So	21.12.14	20.00	Versöhnungsfeier
Mo	22.12.14	15.00	Versöhnungsfeier

Spezielle Gottesdienste

Sa	20.12.14	7.00	Rorate-Gottesdienst
So	21.12.14	20.00	Versöhnungsfeier
Mo	22.12.14	15.00	Versöhnungsfeier
Mi	24.12.14	17.00	Familiengottesdienst Heilig Abend
		23.00	Mitternachtsmesse mit St.-Urban-Chor
Do	25.12.14	9.00/11.00	Eucharistiefeier Weihnachten
Fr	26.12.14	11.00	Eucharistiefeier Stephanstag
Sa	27.12.14	17.00	Eucharistiefeier
So	28.12.14	9.00	kein Gottesdienst
So	28.12.14	11.00	Wortgottesdienst
Mi	31.12.14	17.00	Eucharistiefeier mit Solisten
			* * *
Do	1.1.15	10.00	Wortgottesdienst mit Solisten
Fr	2.1.15	9.15	ökumenischer Gottesdienst im Altersheim
So	11.1.15	11.00	Kinderfeier 1. und 2. Klasse
Fr	16.1.15	9.15	Wortgottesdienst im Altersheim
So	18.1.15	10.00	ökumenischer Familiengottesdienst im ref. KGH
Sa	24.1.15	17.00	Familiengottesdienst «Brot teilen»
So	25.1.15	11.00	Firmeröffnungsgottesdienst
Fr	30.1.15	9.15	Eucharistiefeier im Altersheim
Sa	31.1.15	17.00	Eucharistiefeier an Lichtmess mit Blasiussegen

Gottesdienste während der Sportferien

Samstag	17.00 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	11.00 Uhr	Gottesdienst Nur ein Gottesdienst !

1./8. Februar nur ein Gottesdienst um 11.00 Uhr, Gottesdienst um 9.00 Uhr entfällt.
15. Februar kein Gottesdienst in St. Urban wegen Primizfeier in Herz Jesu

So	1.2.15	11.00	Eucharistiefeier an Lichtmess mit Blasiussegen
Fr	13.2.15	9.15	Gottesdienst im Altersheim
So	15.2.15		keine Gottesdienste in St. Urban wegen Primizfeier von Felix Hunger in Herz Jesu
Mi	18.2.15	9.00/19.30	Eucharistiefeier Aschermittwoch
So	22.2.15	11.00	Kinderfeier 1. und 2. Klasse
Fr	27.2.15	9.15	Gottesdienst im Altersheim

* * *

Fr	6.3.15	16.00	Kindergottesdienst zum Weltgebetstag
		19.30	Gottesdienst Weltgebetstag in Kirche St. Urban
Sa	7.3.15	17.00	Eucharistiefeier, musikalische Gestaltung: Frauenorchester

Anlässe

Fr	19.12.14	ab 11.30	Suppenmittag im ref. Kirchgemeindehaus Seen
Sa	20.12.14	ab ca. 8.00	Frühstück nach Rorate-Gottesdienst
Mi	24.12.14	ca. 24.00	Umtrunk nach Mitternachtsgottesdienst

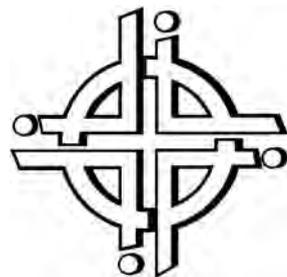
* * *

Do	15.1.15	19.30	Lesewelten im Pfarreizentrum St. Urban
		20.00	Elternabend 3. Klässler, Kreuze glasieren
Mo	19.1.15	19.30	Elternabend 4. Klasse
Sa	24.1.15	14.00–17.00	Kinder-Disco mit Elterncafé
So	25.1.15	12.00	Firmkurstreffen mit Mittagessen im Pfarreizentrum
Fr	30.1.15	11.30	Suppenmittag im Pfarreizentrum St. Urban

* * *

Di	3.2.15		Aktiv im Ruhestand: «Flughafen Swissport»
Di	17.2.15	9.00	Seemer Bildungsreihe: «Pflegetbedürftige Eltern und ihre erwachsenen Kinder» mit Bettina Ugolini. Ref. Kirchgemeindehaus Seen, Kanzleistr. 37

Do	19.2.15	20.00	«Esther» Frauenporträt aus der Bibel, ökumenischer Frauenabend, im Pfarreizentrum St. Urban * * *
Sa	21.2.15		Werkstattbesuch beim Orgelbauer, Fa. Goll, Luzern
Fr	27.2.15	ab 11.30	Suppenmittag im ref. Kirchgemeindehaus Seen * * *
Di	3.3.15		Aktiv im Ruhestand: «Nachtwächter-Rundgang in Schaffhausen»
Di	10.3.15	14.00	Theatergruppe der Musikgesellschaft Edelweiss spielt «Gascht isch Gascht» von M.H.Lang
Sa	14.3.15	ca. 18.00	Pfarrerversammlung (anschl. an Gottesdienst)
Di	17.3.15	9.00	Seemer Bildungsreihe: «Leben hat Farbe – in jedem Alter» mit Bettina Ugolini. in Gaiwo, Landvogt-Waser-Str. 55a
Sa	21.3.15	9.30	Fiire mit de Chline



Weltgebetstag am 6. März 2015

Jährlich am ersten Freitag im März feiern Frauen in über 170 Ländern den ökumenischen Gottesdienst zum Weltgebetstag.

Für 2015 wurde die Liturgie von Frauen aus den Bahamas zum Bibeltext der Fusswaschung gestaltet: «Begriffst ihr, was ich an euch getan habe?» (Joh. 13, 1–17)

Sie sind herzlich eingeladen, am 6. März 2015, im Pfarreizentrum St. Urban mit uns zu feiern:

Kinder- und Jugendgottesdienst	16.00 Uhr
Abendgottesdienst	19.30 Uhr

Fahrdienste: Maria Kurmann, Tel. 052 232 29 12

Das ökumenische Vorbereitungsteam

Schreiner und unmündige Mutter festgenommen

Säugling im Stall gefunden – Polizei und Jugendamt ermitteln

von Peter Koller

Die folgende Erzählung zu Weihnachten unternimmt den Versuch, das Geschehen in Bethlehem nicht vor gut 2000 Jahren anzusiedeln, sondern sich die Situation im Heute vorzustellen. Lassen Sie sich anregen und Ihre Erfahrungen mit ausserordentlichen Ereignissen durch den Kopf gehen. (Autor unbekannt, abgedruckt im Pfarrblatt Urschweiz Nr. 1-2011)

In den frühen Morgenstunden wurden die Behörden von einem besorgten Bürger alarmiert. Er hatte eine junge Familie entdeckt, die in einem Stall haust. Bei Ankunft fanden die Beamten des Sozialdienstes, die durch Polizeibeamte unterstützt wurden, einen Säugling, der von seiner erst 14-jährigen Mutter, einer gewissen Maria H. aus Nazareth, in Stoffstreifen gewickelt in eine Futterkrippe gelegt worden war.

Bei der Festnahme von Mutter und Kind versuchte ein Mann, der später als Joseph M., ebenfalls aus Nazareth, identifiziert wurde, die Sozialarbeiter abzuhalten. Joseph, unterstützt von anwesenden Hirten sowie drei unidentifizierten Ausländern, wollte die Mitnahme des Kindes abwehren, wurde aber von der Polizei daran gehindert. Festgenommen wurden auch die drei Ausländer, die sich als «weise Männer» eines östlichen Landes bezeichneten.

Sowohl das Innenministerium als auch die Zollbehörden sind auf der Suche nach Hinweisen über die Herkunft dieser drei Männer, die sich anscheinend illegal im Land aufhalten. Ein Sprecher der Polizei teilte mit, dass sie keinerlei Identifikation bei sich trugen, aber in Besitz von Gold sowie einigen möglicherweise verbotenen Substanzen waren. Sie widersetzten sich der Festnahme und behaupteten, Gott habe ihnen aufgetragen, sofort nach Hause zu gehen und jeden Kontakt mit offiziellen Stellen zu vermeiden. Die mitgeführten Chemikalien wurden zur weiteren Untersuchung in das Kriminallabor geschickt.

Der Aufenthaltsort des Säuglings wird bis auf weiteres nicht bekannt gegeben. Eine schnelle Klärung des ganzen Falls scheint sehr zweifelhaft. Auf Rückfragen teilte eine Mitarbeiterin des Sozialamts mit: «Der Vater ist mittleren Alters und die Mutter ist definitiv noch nicht volljährig. Wir prüfen gerade mit den Behörden in Nazareth, in welcher Beziehung die beiden zueinander stehen.» Maria ist im Kreiskrankenhaus in Bethlehem zu medizinischen und psychiatrischen Untersuchungen untergebracht. Sie muss mit einer Anklage wegen Fahrlässigkeit rechnen. Ihr geistiger Zustand wird deshalb näher unter die Lupe genommen, weil sie behauptet, sie wäre

noch Jungfrau und der Säugling stamme von Gott.

In einer offiziellen Mitteilung des Leiters der Psychiatrie steht: «Mir steht nicht zu, den Leuten zu sagen, was sie glauben sollen, aber wenn dieser Glaube dazu führt, dass - wie in diesem Fall - ein Neugeborenes gefährdet wird, muss man diese Leute als gefährlich einstufen. Die Tatsache, dass Drogen, die vermutlich von den anwesenden Ausländern verteilt wurden, vor Ort waren, trägt nicht dazu bei, Vertrauen zu erwecken. Ich bin mir jedoch sicher, dass alle Beteiligten mit der nötigen Behandlung in ein

paar Jahren wieder normale Mitglieder unserer Gesellschaft werden können.»

Zu guter Letzt erreicht uns noch diese Information:

Die anwesenden Hirten behaupteten steif und fest, dass ein grosser Mann in einem weissen Nachthemd mit Flügeln (!) auf dem Rücken ihnen befohlen hätte, den Stall aufzusuchen und das Neugeborene zu seinem Geburtstag hochleben zu lassen. Dazu meinte ein Sprecher der Drogenfahndung: «Das ist so ziemlich die dümmste Ausrede eines vollgekickten Junkies, die ich je gehört habe.»

Manchmal ...

... sind wir wie die Hirten,

die in der Stille der Nacht auf die Geräusche hören, die sie umgeben, und die dann aufbrechen, um der neuen Stimme zu folgen.

... sind wir wie die Weisen,

die den Himmel beobachten und einen Stern suchen, der ein ganzes Leben verändern kann.

... sind wir wie die Wirte in Bethlehem,

belegt bis in den letzten Winkel, und haben für das Entscheidende keinen Platz mehr.

... sind wir wie die Hirten,

die der Stimme Gottes folgen und den Zeichen Gottes trauen.

... sind wir wie die Schriftgelehrten,

die genau Bescheid wissen, aber unbeweglich bleiben, wo es nötig wäre zu gehen.

... sind wir wie die Weisen,

die nicht mehr die weit entfernten Sterne suchen, sondern vor dem Nahegekommenen ihre Knie beugen.

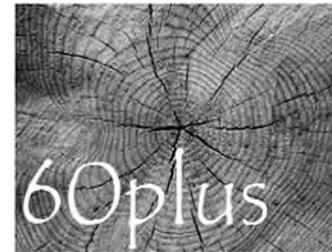
... sind wir wie Herodes,

der aus Angst um das eigene Leben die Schwächsten um das Leben bringt.

... sind wir wie Maria und Josef

auf der Suche nach einer Bleibe – nach dem Bleibenden.

Verfasser unbekannt



Herzliche Einladung Fotohock der Ferien 60+ in Murten

Mittwoch, 28. Januar 2015, 14.30 Uhr
Raum 3, UG, Pfarrei St. Urban

Wir laden ganz herzlich zu einem gemütlichen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen ein. Wir werden uns zusammen Fotos aus unseren diesjährigen Ferien in Murten anschauen.

Vielleicht wissen wir schon mehr darüber, wann und wohin wir im 2015 in die Ferien 60+ fahren werden.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, mit uns in Erinnerungen zu schwelgen und nach vorne zu schauen.

Vorschau

Wir laden Sie am **Dienstag, 10. März 2015, 14.00 Uhr**, zu unserem traditionellen **Theaternachmittag** ins Pfarreizentrum St. Urban ein. Es spielt für Sie die Theatergruppe der Musikgesellschaft Edelweiss Wülflingen das Lustspiel «**Gascht isch Gascht**» von M. H. Lang.

Handlung: Ein Hotelmanager erfährt, dass der Konzernchef der Hotelgruppe inkognito einchecken werde, um das Hotel zu inspizieren. Er stellt dann fest, dass auch noch ein Gast eintreffen wird, welcher bei einem Wettbewerb des vergangenen Jahres ein Wochenende gewonnen hat. Dumme Geschichte, denn das Hotel ist ausgebucht. Da treffen die beiden nacheinander ein und aus Verzweiflung wird der Wettbewerbsgewinner in eine stinkende Kammer verfrachtet und der vermeintliche Direktor wird verwöhnt. Als dann noch Pesche, ein gemütlicher Strassenkiffer, auftaucht und den Laden etwas aufmöbelt ist das Chaos perfekt... und erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Freiwilliger Unkostenbeitrag

Pro Senectute Kanton Zürich
Ortsvertretung Seen und
Pfarrei St. Urban, Bereich SeniorInnen



Rückblick 2014

von Fredi Frei

Traditionellerweise standen auch im Jahr 2014 zehn Anlässe auf unserem Programm. Das gute Wetter dafür hat der Initiator von «Aktiv im Ruhestand», Max Hänggi, damals offensichtlich für ewig mit Petrus ausgehandelt. Sehr erfreulich war die wiederum grosse Beteiligung – die Veranstaltungen waren mehrheitlich ausgebucht. Das ist für uns vom Team natürlich Ansporn genug, um auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Die Anlässe

5. November 2013

Jeden Herbst treffen wir auf den Feldern viele grosse Zuckerrübenhaufen an. Diese Rüben werden per Traktor, Lastwagen oder Bahn in die Zuckerfabrik in Frauenfeld gebracht – durchschnittlich 850'000 Tonnen pro Jahr. Wir sahen, wie mittels hohen Wasserdrucks die Rüben den Verarbeitungsanlagen zugeführt werden. Mit den Arbeitsgängen Waschen, Herstellen von sehr feinen Schnitzeln, Kochen derselben unter Beigabe von Kalk und Kohlensäure, sowie Verdampfen des Dünnsaftes wird dann letztlich der uns allen so wohlbekannt süssige Stoff gewonnen.

3. Dezember 2013

Was geschieht eigentlich mit unserem

Aktiv im Ruhestand

Die Plattform für regsame Seniorinnen und Senioren

Hausmüll? In der Kehrrechtverwertungsanlage Winterthur erhielten wir die Antwort auf diese Frage. Er wird mit den Kübelwagen vor unserer Haustür eingesammelt, in die Buchten bei der KVA geleert, auf einer riesigen Halde mittels Greifkran verteilt und dann den Öfen zur Verbrennung zugeführt. Dabei entstehen neben Schlacke die Fernwärme für das städtische Netz sowie auch elektrischer Strom.

5. Februar 2014:

Winterzeit = Überholungs- und mechanische Revisionszeit in der Schiffswerft Wollishofen. Uns wurde vor Ort erklärt, wie ein grosses Verkehrsschiff aus dem Wasser gehievt und in die Werft gebracht wird. Ungefähr alle 10 Jahre muss ein solches Schiff total überholt werden. Antriebs- und Steuerungskomponenten werden bei Bedarf jährlich revidiert. Interessant war auch zu sehen, wie der Schiffsführer mit dem Maschinisten im Maschinenraum von Alters her kommuniziert, sowie zu hören, welche Anforderungen es an den Schiffsführer stellt, eine solch grosse «Kiste» sicher zu navigieren.

4. März 2014

Eine amüsante Zeitreise von heute zurück zu den Anfängen der Telegrafie und Telefonie erwartete uns im Telefonmuseum in Islikon. Ein Wandtelefon



Ein grosses Verkehrsschiff wird in der Werft Wollishofen total überholt

mit Wählscheibe und Kurbel zu bedienen war bereits eine gewisse Herausforderung. Und das erste Natel-A-Modell mit seinen 12 Kilogramm Gewicht in die Hand zu nehmen, gleich dann eher einer Übung für einen Bodybuilder – dazu kommt, dass man mit diesem Ding noch nicht einmal ein SMS schreiben konnte!

1. April 2014

Wir besuchten den Botanischen Garten der Universität Zürich. Bei einer Führung durch die Tropenhäuser erhielten wir interessante Infos zur Geschichte des Gartens, zur Vielfalt und zu Überlebensstrategien der Pflanzen, zu Raritäten und zu speziellen Formen z.B. von Blättern, die so ganz bestimmte Funktionen erfüllen. Die Pflanzen der Aussenanlagen waren zu dieser Jahreszeit leider erst am oder kurz vor dem Austreiben, sodass auf diese nur kurz eingegangen wurde.

6. Mai 2014

Bei einer schönen Wanderung mit Panorama- und Seeblick gelangten wir von der «Kniebreche» ob Stäfa nach Feldbach und von dort mit der SBB nach Rapperswil. Nach dem Mittagessen wurden wir an viele interessante Orte dieses geschichtsträchtigen Städtchens geführt – angefangen beim Rosengarten, über das Kapuzinerkloster, die Stadtkirche, die Burg mit dem «Gügelerturm» hin zu diversen alten Gebäuden in der Innenstadt.

3. Juni 2014

Im Gesundheitszentrum von A. Vogel in Teufen AR – von dem aus man eine herrliche Sicht auf das Alpstein-Panorama hat – konnten wir einen üppigen Heilpflanzen- und Gemüsegarten bestaunen. Auch erhielten wir Tipps, wie man z. B. ein Hügelbeet anlegt oder wie Schädlinge mittels geschickten Kombinierens von Pflanzen vermieden werden können. Der Gang durchs Museum



Kurze Rast am Bahnsteig Feldbach nach einer schönen Wanderung

zeigte uns schön die Produktion von pflanzlichen Heilmitteln in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

1. Juli 2014

An diesem Tag stand die Besichtigung der imposanten Haggenbrücke sowie des Wasserkraftwerkes Kubel auf dem Programm. Die im Jahr 1937 erbaute, unter Last stark schwankende sogenannte «Gangelibrugg» ist damals für rund 280 000 Franken erbaut und kürzlich für gut 8 Millionen Franken renoviert worden.

Das Wasserkraftwerk Kubel deckte lange Zeit den Strombedarf der ganzen Region St. Gallen ab. Ein sehr engagierter Mitarbeiter zeigte uns den Maschinenraum und erklärte, mit welchen Mitteln hier Wasserkraft in elektrischen Strom umgewandelt wird.

2. September 2014

Unter dem Motto «Industrie erfahren» wanderten wir vormittags vom Stadtfallenweg in Winterthur der Eulach entlang – unterbrochen von mehreren Stopps für Schilderungen – hin zum Sulzerareal, wobei wir einen guten Einblick ins Industriezeitalter erhielten und auch noch einen kurzen Blick in ein Dampfmaschinen-Museum in spe werfen konnten. Nach dem Mittagessen im Kesselhaus begaben wir uns via Hauptbahnhof zum Lokdepot mit Schmiede. Hier erfuhren wir Interessantes über die Entwicklung der Eisenbahn, die Instandhaltung des Fahrmaterials in den Depots und generell über die Bedeutung der Eisenbahn für die Stadt Winterthur.



Interessierte Zuhörer bei der Führung durch das Städtchen Rapperswil

7. Oktober 2014

Anhand eines Modelles des ehemaligen Zisterzienserinnen-Klosters Tänikon ist uns die Entwicklung von der Gründung bis zur Aufhebung im Jahre 1848 anschaulich aufgezeigt und verglichen worden mit dem, was bis heute erhalten geblieben ist. Die ehemalige Klosterkirche wurde in der Folge zur Pfarrkirche Tänikon. Bei der Führung durch dieses Bauwerk erstaunte uns die Grösse des hellen Innenraumes sowie die «organisch» gewachsene Dachkonstruktion. Unzählige Exponate zeigen im Agrotechnorama die ca. 150-jährige Entwicklung von der strengen landwirtschaftlichen Handarbeit, über den Einbezug von Zugtieren bis hin zur heute gängigen Mechanisierung und Motorisierung – eine wunderschöne Dokumentation von menschlichem Erfindergeist.

4. November 2014

Im Flieger-Flab-Museum erhielten wir einen guten Einblick in die Entwicklung

der schweizerischen Militärfliegerei. Neben vielen Original-Flugzeugen und Replikas aus den verschiedenen Epochen vor, während und nach den beiden Weltkriegen, sind hier auch diverse Kanonen und Hilfsmittel für die Flugzeugabwehr ausgestellt.

Der Dezemberanlass 2014 «Darf Religion unterhaltsam sein?» findet erst nach dem Redaktionsschluss dieses Info-Blattes statt.

Ausblick

Für das kommende Jahr haben wir für Sie wieder ein abwechslungsreiches und

interessantes Programm zusammengestellt. Dieses Programm liegt in der Kirche auf und ist Ihnen auch per E-Mail, bzw. per Post (Interessenten ohne E-Mail-Adresse) zugestellt worden.

Nun wünschen wir Ihnen einen besinnlichen Advent, fröhliche Weihnachten im Kreise Ihrer Lieben sowie einen guten Start ins neue Jahr. Wir freuen uns darauf, Sie auch im Jahr 2015 wieder bei unseren Anlässen begrüssen zu dürfen.

Das «Aktiv im Ruhestand»-Team
*Bea Kappeler, Albert Inauen, Fredi Frei,
Fritz Kukela und Niki Rimann*

Programmvorschau

3. Februar 2015

Flughafen Swissport
Ein Blick hinter die Kulissen!

3. März 2015

Nachwächter-Rundgang in Schaffhausen

Details und Anmeldung siehe Handzettel, welche im Foyer aufliegen.



17. Februar 2015
9.00 – 11.00 Uhr

Pflegebedürftige Eltern und ihre erwachsenen Kinder, Refertin: Barbara Lehner
Ref. Kirchgemeindehaus Seen, Kanzleistr. 37

17. März 2015
9.00 – 11.00 Uhr

Leben hat Farbe – in jedem Alter
Susanna Furrer
Gaiwo, Landvogt-Waser-Str. 55

reformierte
kirche winterthur seen



katholische
pfarrei st.urban

Von Frau zu Frau

Esther

Frauenportrait aus der Bibel
Ökumenischer Frauenabend

Donnerstag, 19. Februar 2015, 20. 00 Uhr,
im Pfarreizentrum St. Urban, Seen



Einmal Brasilien und zurück, bitte... Weihnachten zum Nachdenken?

von Rabel Graf

«Die Entwicklung und Förderung des Menschen bedeutet Umwandlung der sozialen Wirklichkeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die in einem sozial gefährdeten Umfeld leben.»

Diesen Satz habe ich auf der Homepage der Dachorganisation «Soverdi Social», welche die ehemaligen Projekte von Bruder Klaus betreut, gefunden. Er hat mich zum Nachdenken gebracht.

Klar, im Kontext mit den Projekten hat er mit der dort geleisteten Entwicklungsarbeit zu tun. Doch wie sieht es denn damit bei uns aus?

Vor meinem inneren Auge erscheint der knapp 12-jährige Junge hinter dem Bushäuschen, die Zigi lässig in der Hand. Oder die beiden Jungen, die sich im Busbrüsten, den Drogendealer im Vögelpark zu kennen. Oder das Mädchen, das sich nicht gegen die Zudringlichkeiten eines Jungen wehrt, weil es gerne «dazu gehören» will.

In welcher sozialen Wirklichkeit leben diese Jugendlichen – mitten unter uns? Leben sie nicht auch in einem «sozial gefährdeten» Umfeld? Was wird unternommen – von Eltern, Lehrern, Aufsichtspersonen? Können wir im Einzelnen etwas tun?

Ganz ehrlich? Ich weiss es nicht. Manchmal, da zünde ich in der Kirche ein Lichtlein an – für all die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in einem schwierigen Umfeld leben.

Und ich hoffe, dass mein freundliches «Guete Morge» bei den Kids ankommt und ich freue mich, dass mein Batzen für das Rehadad Água Cristallina und den Kindergarten Luis Sutter von Soverdi Social in São Paulo, Brasilien, dort ankommt, wo er hin soll.

Um die Projekte von Soverdi Social weiterhin zu unterstützen, fand am 13./14. Dezember 2014 im St. Urban die traditionelle Weihnachtsaktion statt. Ich bedanke mich bei Ihnen allen, die auch dieses Jahr die Projekte unterstützt haben, und wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit.



Reise nach Gordevio TI

von Alex Schubmacher



Der Ort liegt im unteren Teil des Maggiatals am linken Ufer der Maggia, 10 km nordwestlich von Locarno. Er besteht aus den Ortsteilen Gordevio-Briece, nördlich, und Gordevio-Villa, südlich des Baches Ri di Gei. Es leben ca. 850 Einwohner in Gordevio.



Quelle: Wikipedia

Samstag, 27. September 2014, bei bestem Wetter. Die Delegierten des Pfarrrates St. Urban werden an der Bushaltestelle in Gordevio wärmstens empfangen von Alessandro Beretta und Denis Tasinato und deren Familien.

Nach der gegenseitigen Vorstellung in einem bunten Sprachenmix aus Deutsch und Italienisch geht die muntere Gruppe in Richtung S. Antonio Kapelle, die im unteren Teil des idyllischen Dorfes steht. S. Antonio harrt noch ihrer Restaurierung und weist alle Merkmale von Beschädigungen auf, wie eindringende Feuchtigkeit, Risse im Gemäuer, Schimmel und beschädigte Malereien. Dies gibt uns einen realen Eindruck von den Schäden, welche die Hauptkirche Santi Giacomo und Filippo vor deren Restaurierung aufwies.

Bevor wir diese aufsuchen, ist es Zeit, im Ristorante Unione unter einem schattenspendenden Dach von Kiwipflanzen ein leckeres Mal einzunehmen, begleitet von einem leichten Merlot.

Danach geht es über den Bach Ri di Gei hinüber zur Kirche Santi Giacomo e Filippo. Die in rot-gelben pastellenen Farbtönen bemalte Front und die schlichte Eingangstüre lassen kaum erahnen, welcher Schatz sich dahinter verbirgt. Nach dem Eintritt eröffnet sich eine Kirche mit einem Hauptschiff und vier Seitenaltären. Alle Bereiche der Kirche sind verziert. Die Kombination von Reliefs und «3D-Malereien» zwingen den Besucher förmlich, genau hinzuschauen. Viele Statuen und die diskrete, aber wirkungsvollen Beleuchtung machen den Kirchenraum zu einem Gesamtkunstwerk, das wir so nicht erwar-

tet hätten. Die Akustik verführt unsere gesangsstarken Mitglieder des Pfarrrates zu einem spontanen Ständchen - «einfach wunderbar».

Doch damit beginnt das Abenteuer erst. Wir besteigen den Turm durch eine Seitentüre, über der eine Kanzel wie ein Balkon thronet. Nach den ersten Steinstufen betritt man von innen heraus die Kanzel und genießt die erhöhte Aussicht in die Kirche. Dann geht es, immer umgarnt von den Glockentauen, weiter eine hölzerne Treppe hinauf. Durch eine niedrige enge Türe hindurch gelangen wir in den Dachstock, wobei man direkt auf dem Tonnengewölbe steht und die gewaltigen Holzträger des schweren mit Steinplatten belegten Daches bestaunt - «einmalig».

Vorbei an der Turmuhr steigen die Mutigsten in Richtung Glockenplattform. Es ist derart eng, dass man sich Sorge macht, ob man jemals wieder heil runter kommt. Oben angelangt, genießen wir in Kauerstellung den Ausblick und warten auf den Viertelstundenschlag. Dabei erklärt uns Denis Tasinato das 5-tastige Glockenspiel (Carillon). Völlig unerwartet ertönt plötzlich der durchdringende Viertelstundenschlag, der uns das Herz stillstehen lässt!

Vorsichtig und mit wieder schlagenden Herzen steigen wir wieder in den Turm ein und es geht hinunter in den Kirchenraum. Jetzt fehlt nur noch die Besichtigung der Orgel auf der Empore. Um diese zu erreichen, müssen wir die Kirche verlassen und aussen eine steinerne Treppe benützen. Wieder bietet sich eine neue Perspektive in die Kirche und den Blick auf die zweimanualige Orgel

mit 10 Registern – «klein aber fein». Nun wird es Zeit für ein abschliessendes Beisammensein im Gemeindesaal bei selbstgemachter Crème-Schnitte, Trauben und Kuchen.

Fazit: Eine solche Restauration würde die Gemeinde Gordevio niemals selbst finanzieren können. Und obwohl die

gängigen Institutionen dazu beitragen und die Gemeinde 300'000 Franken aufbrachte, bleiben Schulden und Zinsen übrig. Mit unseren Spenden unterstützen wir eine kleine Kirchgemeinde, damit ihre Kirche bestehen bleibt und auch in Zukunft ein wunderbarer Ort der Zusammenkunft und Meditation ist.

Jakobs Ross

von *Virginie Schmutz*

«Jakobs Ross» ist Silvia Tschuis erster Roman. Die Zürcher Autorin schildert in bildhafter und kräftiger Sprache das Schicksal der Magd Elsie, die in einem reichen Herrenhaus in Wädenswil dient. Das Buch ist nichts für zartbesaitete Gemüter. Die urwüchsige Sprache – der ganze Roman ist in dialektalem Hochdeutsch geschrieben – schildert die Zustände eines rücksichtslosen, ausbeuterischen, ländlichen Milieus um die Mitte des 19. Jahrhunderts in der Schweiz. Die Sprache ist hemmungslos, zum Teil brutal und geht unter die Haut. Die deftigen Dialektausdrücke unterstreichen die Härte der Geschichte und verstärken diese sogar. Auch für geübte Gotthelf-Leser braucht es eine gewisse Zeit, bis man einen Leserhythmus findet. Doch ist es genau dieser urchigen, ungewohnten Sprache zu verdanken, dass Elsies Geschichte einem vom ersten Satz an in seinen Bann zieht.

«Ja, wenn das Elsie das Lied vom Blüemli-Bauern, wo vor Heimweh in der Fremde verräbet, nur wieder einmal in einem Salong singen und fidlen könnte, anstatt in diesem Finsterseer Chuestall nur das Rösli und das Klärli mit je einer Hampflen Heu in der Schnörre als Publikum zu haben!»

Der Roman erzählt Elsies bewegende Geschichte nicht der Reihe nach, sondern springt vor oder zurück, gerade so wie es die Ereignisse erfordern. Dies verleiht der Erzählung eine ungeheure Dynamik und Spannung.



Elsie bohnt die Böden im Haus des Herrn Direktors und dabei singt sie so herrlich, dass die Tochter des Hauses – Amalie-Sophie – sich für sie interessiert. Sie musizieren gemeinsam und es bahnt sich eine zaghafte Freundschaft zwischen Elsie und dem «Frölein Sophie» an. Ja, Amalie-Sophie ist von Elsies musikalischem Talent so begeistert, dass sie ihr eine Geige schenkt. Der Herr Direktor jedoch interessiert sich nicht nur für Elsies musikalisches Talent.

Immer wieder lässt er Elsie zu sich ins Studierzimmer kommen; bis sich Elsie ständig übergeben muss und ihr Bauch immer dicker wird! Schnell wird sie mit dem Pferdeknacht Jakob verheiratet und nach Finstersee geschickt, wo der Herr Direktor ihnen eine schäbige, kleine Pacht und zwei Kühe zur Verfügung stellt.

Jakob ist gewalttätig, schlägt Elsie mit Fäusten und hat nur einen Wunsch: sich eines Tages ein Ross leisten zu können. Elsie aber will nur eines: weg, am liebsten nach Florenz in die Musikakademie. Dann, eines Tages, steht ein Fahrender vor der Tür, der ihr verspricht, sie mitzunehmen. Sie beginnen eine Liebesaffäre. Endlich etwas Licht in Finstersee, denkt der Lesende. Schon möchte man sich über Elsis kleines Glück freuen. Doch die Affäre wird bald entdeckt und endet schliesslich in einer regelrechten Schlachtung der ganzen Sippe durch Jakob und die anderen Dorfbewohner. Von nun an lastet ein Fluch der Jenischen auf Jakobs Familie und dem ganzen Dorf.

Aber Elsie lässt sich nicht unterkriegen. Sie lässt sich trotz aller Widrigkeiten des Lebens nicht von ihrem Weg abbringen. «Es sei Hans was Heiri, ob man einen Ton mit einem Bogenstrich in die Welt hinausschickt oder eine gezeichnete Linie, es käme nur darauf an, seinem Ton oder seiner Linie nachzufolgen in der Welt. Dann verlaufe man sich auch nicht...»

Silvia Tschui zeichnet mit Elsie eine Frau auf dem Weg zur Selbstbestimmung, eine Frau auf dem Weg hinaus aus einer gewalttätigen männerdominierten Welt, die ihr Schicksal in die Hand nimmt und ihren Weg in die Freiheit und Selbstverwirklichung schafft. «Jakobs Ross» ist ein anspruchsvoller, wort- und bildgewaltiger Roman, der einem die harte Realität dieses Frauenschicksals schonungslos vor Augen führt. Doch der Roman ist auch und vor allem eine wunderschöne Hommage an die magische Kraft der Musik.

Jakobs Ross

Autorin: Silvia Tschui

Verlag: Nagel & Kimche

ISBN: 978-3-312-00607-6

LESEWELTEN



Daten der „Lesewelten“ 2015

jeweils 19.30 bis 21.00 Uhr

Donnerstag, 15. Januar im Pfarreiheim St. Urban, Seenerstrasse 193

Montag, 16. März im Pfarreiheim Herz Jesu, Unterer Deutweg 89

Donnerstag, 7. Mai im Pfarreiheim St. Urban

Montag, 29. Juni im Pfarreiheim Herz Jesu

Montag, 24. August im Pfarreiheim St. Urban

Donnerstag, 3. Dezember im Pfarreiheim Herz Jesu

Die „Lesewelten“ sind ein offenes Angebot der Pfarreien St. Urban und Herz Jesu. Die Abende können einzeln besucht werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

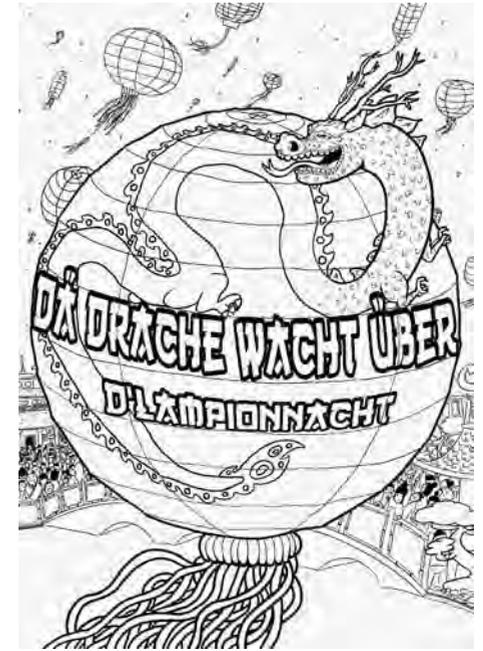
Herzlich willkommen heisst Sie das lesebegeisterte Team:

Virginie Schmutz	oder	Astrid Knipping	oder	Lisa Hollenstein
T 052 235 03 85		T 052 235 03 73		T 052 232 49 90
virginie.schmutz@kath-winterthur.ch		astrid.knipping@kath-winterthur.ch		hollenstein.fam@bluewin.ch

Impressionen Kinderspielwoche

In der ersten Herbstferienwoche hat die Kinderspielwoche unser neu renoviertes Pfarreizentrum wieder zu neuem Leben erweckt. Michelle Läderach und Nicolas Kaiser beschreiben den Kispwiwo-Alltag mit ihren Worten:

Beim Brunnen begrüsst die Leiter die zahlreichen Kinder mit ihren Eltern. Nach einem schwungvollen und gesangreichen Einstieg um 9 Uhr morgens wurden die zahlreichen Kinder bereits in die mystische und sagenhafte Welt



Bunter Abschluss der ersten Kinderspielwoche im neu umgebauten Pfarreizentrum.



Südostasiens eingeführt. Da wir auf Begeisterung seitens der Kinder stiessen, verlief unser restlicher Morgen durchgehend spassig und entdeckungsreich. Durch ein Theaterstück wurden die Kinder in das diesjährige Thema «De Drache wacht über d'Lampionnacht» mit einbezogen. Danach folgte die Verabschiedung der Eltern. Im weiteren Verlauf des Tages konnten die Kinder eine Hütte nach ihren Vorstellungen gestalten und verzieren.



Der Drache Horst mit einem langen zappeligen Schwanz.



Neue Hüttenkonstruktion, aber farbig wie eh und je.



Wir backen Glückskekse..



Kamishibai: Japanisches Bildtheater.



Unsere Helden aus dem Fernen Osten.

Nach getaner Arbeit erhielten sie passend zum Thema eine Stärkung in Form von Curry-Reis. Das Fertigstellen der Hütten zog sich bis zum Abend hin, danach genossen die Kinder ihre Freizeit, in welcher sie entweder weiter basteln oder sich im «Spiegelge» die Zeit vertreiben konnten. Nach einem leckeren Znacht machten sich die Kinder bettfertig und fielen dann in einen wohlverdienten Schlaf.



Die Kinderspielwoche verleiht Flügel.

Dies war der Einstieg in eine spannende Woche. Auf der Homepage der Jugendarbeit <http://jugendarbeit.konqi.ch/ksnlive/index.php> können Interessierte nachlesen, wie denn das nun war mit dem Drachen und der Lampionnacht.



Besinnlicher Schlusspunkt unter Kirschblüten.



Hilfsleiter und Leiter feiern die gelungene Woche.



Ninjas in Action.



- Willst du tanzen, spielen und Spass haben?
- Willst du verschiedene Süßigkeiten vom Kiosk naschen und dich mit farbigen Drinks erfrischen?
- Bist du zwischen 5 und 11 Jahre alt?

Dann komm am Samstag, 24. Januar 2015, zwischen 14 und 17 Uhr ins Untergeschoss des Pfarreizentrums St. Urban!

Die Jugendarbeit St. Urban und die Pfadi Hartmannen laden dich ganz herzlich zur Kinderdisco ein.

Der Eintritt kostet Fr. 5.– (inbegriffen ist ein Getränk deiner Wahl). Süßigkeiten und weitere Getränke werden verkauft.

Deine Eltern können mitkommen und sich im «Eltern-Café» verköstigen.

Familiengottesdienste



Wir laden dich, deine Eltern und Geschwister ganz herzlich zum Mitfeiern in der Kirche ein.

Samstag, 20. Dezember 2014
7.00 Uhr Rorate-Gottesdienst

Mittwoch, 24. Dezember 2014
17.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst

Sonntag, 18. Januar 2015
10.00 Uhr ök.Familiengottesdienst
im ref. Kirchgemeindehaus

Samstag, 24. Januar 2015
17.00 Uhr Brotteil-Gottesdienst

Wir laden alle Kinder der 1. und 2. Klasse ein, jeweils sonntags im kleinen Kreis ihren ganz besonderen Gottesdienst im Untergeschoss zu feiern.

**11. Januar 2015 / 22. Februar 2015 /
jeweils Sonntag um 11.00 Uhr**

Fiire mit de Chliine



Wir laden Mütter und Väter von Kindern (3 bis 7 Jahre) zum Kleinkindergottesdienst ein:

Samstag, 21. März 2015, um 9.30 Uhr

Impressum

Informationsblatt der Pfarrei St. Urban, Winterthur-Seen (erscheint vierteljährlich)
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 16. Februar 2015

erscheint am 5. März 2015 / Auflage 3000 Ex.

Leiter Info-Gruppe: Marcel Campana
Weierholzstr. 48, 8405 Winterthur

Mitarbeiter Info-Gruppe: Andreas Siegrist, Beat Wyss, Markus von Gunten,
Jeanine Okle, Gerda Wyss

Beiträge und Leserbriefe richten Sie bitte an das Pfarramt St. Urban, Seenerstr. 193,
8405 Winterthur, Tel. 052 235 03 80 oder E-Mail: pfarramt@sturban.ch
Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.sturban.ch

AZB

8405 Winterthur

Röm.-kath. Pfarramt St. Urban

reformierte
kirche winterthur seen



katholische
pfarrei st. urban



Ökumenischer Suppentag Seen

Freitag, 30. Januar 2015
Freitag, 27. Februar 2015
Freitag, 27. März 2015

Pfarrei St. Urban
Ref. Kirchgemeindehaus
Pfarrei St. Urban

Jeweils 11.30 – 13.30 Uhr